

der mittleren und der Seitenreihe grösser und zugleich stärker gekielt als die übrigen; die Kiele dieser drei Schuppenreihen laufen nach hinten und oben in spitzige Stacheln aus und bilden kammähnliche, regelmässige Längenzeilen. Auch an den Seiten des Rumpfes zeichnen sich zwei Schuppenreihen durch die etwas bedeutendere Grösse der Schuppen und die stärkere Entwicklung der Kiele aus, doch gleichen sich diese Unterschiede allmählig gegen den Schwanz zu oder im vorderen Theile des letzteren aus. Der Schwanz ist nur wenig länger als der übrige Körper, im vorderen Drittel seiner Länge ziemlich breit, deprimirt, in den beiden übrigen Dritttheilen aber schwach comprimirt. Die Schuppen an der Unterseite des Schwanzes sind stärker gekielt als die der Oberseite. — Der Rücken ist hell gelblichbraun, der Schwanz goldbraun, die Bauchseite hellgelb. Am Rücken liegen zu jeder Seite der Medianlinie drei dreieckige intensiv dunkel-rothbraune Flecken, deren Spitzen nach aussen gekehrt sind, am hinteren Ende des Rückens aber ein unpaariger, quergestellter, rhombenförmiger Fleck; vielleicht fliessen auch die übrigen paarigen dreieckigen Flecken des Rückens bei jungen Individuen querüber zusammen, oder lösen sich, richtiger gesagt, bei älteren Exemplaren auf. Zwischen den grossen, dreieckigen, scharf abgesetzten Rückenflecken, die stets von einem hellen, breiten Ringe umgeben sind, bemerkt man grosse, wolkige Flecken, welche nur unbedeutend dunkler sind als die Grundfarbe des Rückens. An den Seiten des Rumpfes liegen kleine gelbe Flecken in geringer Zahl und in einer Längenzeile, zwischen diesen sehr undeutlich ausgeprägte, verschwommene Querbinden von gleicher Färbung wie die Wolkenflecken des Rückens. Auf den breiten, schmutzig dunkelbraunen Querringen des Schwanzes liegen zuweilen, bei jungen Individuen vielleicht ausnahmslos, bindenförmige Querflecken, welche ebenso lebhaft dunkel rothbraun gefärbt sind, wie die Rückenflecken und die schmalen Querbinden auf den Extremitäten.

Über die Seiten des Kopfes ziehen mehrere dunkelbraune Binden, und zwar von der Schnauzen- und Orbitalleiste in schiefer Richtung nach hinten zu den Seiten des Unterkiefers; eine dieser Binden läuft genau über die Mitte des Auges. Etwas hinter dem Tympanum beginnt eine gleichfalls dunkel rothbraune Binde, welche nach hinten an Breite zunimmt und zum Theile an den Seiten des Rumpfes hinter der Achsel, zum Theile an der Hinterseite des Oberarmes endigt.

Ich vermüthe, dass das so eben beschriebene Exemplar, welches von Joh. Natterer in Brasilien bei Para gesammelt wurde und eine der schönsten Zierden der herpetologischen Abtheilung des Wiener Museums bildet, bereits von Dr. Fitzinger im Systema Reptilium als *Heterotropis (Ophryocentrum) horrida* namentlich angeführt wurde, wenigstens passt die Charakteristik des Subgenus *Ophryocentrum* Fitz. genau auf dasselbe. Leider liess es Dr. Fitzinger wie so viele andere, seltene Exemplare, die im Systema Reptilien erwähnt, aber nicht beschrieben sind, ohne alle Bezeichnung und Numerirung.